

Einige psychoanalytische Überlegungen zu islamistischen Predigern auf TikTok

Jean-Luc Vannier (Nizza)

Der wachsende Einfluss islamistischer Prediger auf TikTok, wie er in den Medien thematisiert wird, grenzt manchmal an Besessenheit und erscheint uns oft wie der Baum, der den Wald verdeckt. Abgesehen von der notwendigen Wachsamkeit, die dieser Plattform entgegengebracht werden muss, sollten wir uns nicht vielmehr für diejenigen interessieren, die Opfer der Prediger sind? 90 Prozent der Studenten, denen wir Unterricht geben, verbringen täglich mindestens eine Stunde auf TikTok, und das trotz der Empfehlungen der Professoren hinsichtlich der damit verbundenen Risiken. Risiken, die ihnen übrigens völlig egal sind. Das bedeutet jedoch nicht, dass sie dadurch radikalisiert werden. Um Lacan in Bezug auf den Wahnsinn zu zitieren, könnten wir sagen: „Nicht jeder, der will, kann sich radikalisieren!“ (Lacan 1947, S. 150).

Nach dieser epistemologischen Vorsichtsmaßnahme darf die Zunahme islamistischer Prediger und Inhalte auf der Plattform sicherlich nicht vernachlässigt werden: Ohne Wirtschaftswissenschaftler zu sein, erinnert dieses weitreichende Phänomen unweigerlich an das Gesetz von Angebot und Nachfrage. Die Prediger haben vollkommen und rational richtig erkannt – durch Benchmarking-Studien? –, dass TikTok einen „riesigen Markt“ darstellt, den es zu erobern gilt, ein „kommerzielles“ Konzept, das im Übrigen mit der islamischen Missionierung im Einklang steht. Lacan spricht einmal von der „Leistungsgesellschaft, die nichts mehr von der sühnenden Bedeutung der Strafe wissen will“ (Lacan 1951, S. 18). Ich möchte hier ergänzen: Eine solche Leistungsgesellschaft hat den Rest erledigt: eine Explosion der Nachfrage.

Es wäre jedoch ein Irrtum, zu glauben, dass die Prediger von Anfang an einen rigoristischen Islam vorschlagen. „Mit Essig fängt man keine Fliegen“, sagt ein Sprichwort. Studien von Fachleuten zeigen hingegen, dass sie über eine seltene Geschicklichkeit und eine bemerkenswerte Intelligenz verfügen, um eine Beziehung zu leidenden Jugendlichen, ihrer bevorzugten Zielgruppe, aufzubauen, indem sie ihr Empathievermögen durch die Methode der „persönlichen Entwicklung“ in den Vordergrund stellen: zwei Begriffe, die in der populären Psychologie gerade in Mode sind. Die grundlegenden Lehren der Psychoanalyse sind in Vergessenheit

geraten: Offene Empathie speist sich aus Sadismus, erklärte S. Freud. Die Anwerber beherrschen die Codes und die Ästhetik von TikTok perfekt: kurze Videos, eine gekonnte Mischung aus Witzen und Empfehlungen, die von reinigender Askese geprägt sind. All dies mit dem Ziel, zu verführen, d. h., die ursprüngliche, unbewusste und asymmetrische Verführung zwischen Erwachsenen und Kleinkindern nachzuahmen. Dieses kleine Kind genießt es masochistisch, sich zu unterwerfen und zum Objekt der Allmacht des anderen zu werden.

Der Erfolg der Dschihadisten bei der Rekrutierung hängt ebenso sehr mit ihrer Anziehungskraft auf leidende Jugendliche zusammen. Diese Erklärung muss jedoch noch vertieft werden. In die Anziehungskraft der Identität schleicht sich darüber hinaus ein gut bekanntes Phänomen ein: das menschliche und zeitgenössische Bedürfnis, eine psychische Individualität, die zu schwer zu tragen geworden ist, in der Gruppe zu verwässern. Dies ist übrigens eines der Merkmale der Pubertät, der Adoleszenz aus psychosexueller Sicht: Das Aufkommen des erwachsenen Sexualtriebs und die damit verbundenen Herausforderungen – ein Platz, der bereits von kindlicher Sexualität eingenommen wird; das manchmal unlösbare Rätsel der anatomischen Komplementarität der Geschlechter; die körperliche Veränderungen, die durch die Pubertät auferlegt und als „fremd“ im eigenen Körper empfunden werden – überzeugen den Jugendlichen davon, dass er mit der Identifikation mit seinen Eltern abgeschlossen hat, und veranlassen ihn, sich auf die Suche nach neuen Identifikationsfiguren zu begeben. Letztere, beeinflusst von diesem Kampf, den er mit sich selbst führt, sind im Allgemeinen geprägt von Heldentum und der Verteidigung „großer Sachen“. Ein Tummelplatz für Prediger.

Aber es muss auch der rein psychische Ansatz erwähnt werden: Eine der wichtigsten Entwicklungen in der Pubertät ist heutzutage die steigende Zahl von Jugendlichen, die an Psychosen leiden. „Ordinäre“ Psychose ohne die traditionell im DSM beschriebenen Symptome. Unsere Forschungen zeigen, dass die meisten Radikalisierten, die oft im Sinne einer inneren Persönlichkeitsauflösung psychotisch sind, in der Form der Radikalisierung eine Ersatzstruktur von außen finden. Wir haben übrigens eine Studie über die Möglichkeiten veröffentlicht, die sich für Personen, die für Gespräche mit Radikalisierten und Dschihadisten zuständig sind, aus der Nutzung der Unterschiede zwischen Neurotikern und Psychotikern ergeben, die von der Psychiatrie in den USA leider außer Acht gelassen werden.

Zwei relativ neue Entwicklungen bei den Rekrutierungsmechanismen der Dschihadisten auf TikTok bestätigen diese Sichtweise und sind erwähnenswert. Die erste liegt in der Tatsache, dass sich der Radikalisierungsprozess sozusagen selbst radikalisiert hat: Der Radikalisierte hält sich nicht mehr mit einer Phase der „intellektuellen Inkubation“, des Hinterfragens und Nachdenkens über den Islam auf, sondern geht sofort zur verbalen oder sogar physischen Gewalt über. Die Form hat Vorrang vor dem Inhalt. Dieser „Qualitätssprung“ spiegelt zwar das derzeit allgegenwärtige Bedürfnis nach Unmittelbarkeit wider, das durch den allmächtigen „Klick“ der Smartphones ausgelöst wird, ist jedoch – als zweite wichtige Entwicklung – mit der erschreckenden Frühreife der neuen Generationen von Radikalisierten verbunden: Eine französische Anti-Terror-Beamtin spricht sogar von 12-jährigen Jugendlichen. Zwei Überlegungen zu diesem Zeitpunkt: Der soeben erwähnte „Qualitätssprung“ bestätigt unserer Meinung nach das Signal einer psychischen Notlage, die sich in dieser „Radikalität der Radikalisierung“ widerspiegelt. Der voreilige Rückgriff auf absolute Regeln, Verbote und Gebote – wie ein Besessener, der sich verrenkt und aus der wiederholten Vervielfachung stereotyper Gesten ein Mittel schöpft, um das Aufkommen seiner Angst zu verhindern – zielt darauf ab, Zuflucht in einer psychischen Struktur zu suchen, die die fehlende Struktur ersetzen kann.

Was die Frühreife angeht, so zeigt sie sich heute in umfassenderen Gewaltphänomenen und resultiert unserer Meinung nach aus einer Reihe von Ursachen, die mehr oder weniger mit der Erziehung zusammenhängen: dem Verfall oder sogar dem Verschwinden stabiler elterlicher Strukturen, der Entfesselung von Trieben, die ein geschwächtes Ego, das eigentlich unsere Beziehung zur Realität regulieren sollte, nicht mehr eindämmen kann. Nicht zu vergessen der absolute Relativismus, bei dem alles auf der Skala menschlicher Werte als gleichwertig angesehen wird: Sich mit jemandem zu streiten oder ihn zu Tode zu prügeln – was macht das schon für einen Unterschied? Es muss betont werden, dass die Beziehung des Menschen zum Bild die strukturierende Kraft des Wortes abgelöst hat. Linguisten (E. Benveniste, J. de Romilly) betonen die enge Verbindung zwischen der korrekten Syntax eines Satzes und der tragfähigen Struktur des psychischen Apparats. In Abwesenheit des Wortes tritt die Lautmalerei – ein abgeschwächter Ersatz für die Metasprache – an seine Stelle, und mangels dieser sanktioniert die Handlung die Leere, die Ohnmacht des Sprechens.

Diese Überlegungen sind lediglich Forschungsansätze: Es wäre anmaßend, einen „typischen Werdegang“ eines radikalisierten Dschihadisten definieren zu wollen, auch wenn die Identifizierung ehemaliger und zukünftiger Terroristen auf individueller Basis erfolgen kann. Die Definition eines theoretischen und endgültigen Modells der dschihadistischen Radikalisierung verrät darüber hinaus eine wiederkehrende Versuchung, die einem typisch menschlichen Bedürfnis nach Beruhigung gerecht werden soll: die Spreu vom Weizen trennen. In der Psychoanalyse gibt es keine Unterscheidung zwischen normal und pathologisch, da es auf den Grad und nicht auf die Wesenheit ankommt. Was wir betonen möchten und was wir seit unseren ersten Forschungen und Veröffentlichungen zum Thema Radikalisierung und dschihadistischer Terrorismus vertreten, ist die Tatsache, dass islamistische Radikalisierung a priori eine psychische Verwundbarkeit erfordert, die den Einzelnen empfänglich und zugänglich für diese Propaganda macht. Dies ist eine unabdingbare Voraussetzung, ohne deren Berücksichtigung es uns schwierig erscheint, die Natur und die Mechanismen der Rekrutierung von Dschihadisten in sozialen Netzwerken zu verstehen. Hat der derzeitige Innenminister Laurent Nunez, damals nationaler Koordinator für Nachrichtendienste, nicht zur Rechtfertigung der Verabschiedung des Gesetzes Nr. 2021–998 über „die Prävention terroristischer Handlungen und Nachrichtendienste“ im Jahr 2021 im Parlament die „Anfälligkeit für Radikalisierung“ und die „Beeinflussbarkeit“ durch dschihadistische Propaganda von „psychisch zerbrechlichen Personen“ hervorgehoben?

Literatur

- Lacan, J. (1947): *Propos sur la causalité psychique*, L'Évolution Psychiatrique, 1947, fascicule I, S. 123–165
- Lacan, J. (1951): *Introduction théorique aux fonctions de la psychanalyse en criminologie*, Revue Française de Psychanalyse, Tome XV, n°1, S. 18

Autor:

Jean-Luc Vannier, Psychanalyste • E-Mail: vannier06@gmail.com